



Johann Bauch

Der Naturpark Altmühltal

1. Die Wurzeln

Vor hundert Jahren, im Jahre 1898, wurde erstmalig in einem deutschen Parlament, dem Preußischen Landtag, die Forderung nach der Schaffung „großräumiger Schutzgebiete“ erhoben, die zugleich auch „der Erholung der Menschen dienen,“ sollten. Verwirklicht wurde diese Idee elf Jahre später vom Verein Naturschutzpark, der je ein Gebiet in der Lüneburger Heide und in den Hohen Tauern erwarb und zum Naturschutzpark erklärte. Der Schwerpunkt dieses Vereins lag eindeutig auf dem Schutz der Natur.

Erst 1956 wurde diese Idee wieder aufgegriffen, als der neu gewählte Vorsitzende des Vereins, ALFRED TÖPFER, sein Naturpark-Programm der Öffentlichkeit vorstellte. Der „Vater der Naturparke“ wollte mit den Parken einerseits die Natur bewahren, andererseits diese Gebiete auch für die Erholung erschließen.

2. Der Naturpark im Bundesnaturschutzgesetz

Erst im Jahre 1976 wurde im Bundesnaturschutzgesetz eine gesetzliche Verankerung der Naturparke für ganz Deutschland festgelegt.

Als Ziele des Naturschutzes und der Landschaftspflege führt das Gesetz im §1 auf: Natur und Landschaft sind im besiedelten und unbesiedelten Bereich so zu schützen, zu pflegen und zu entwickeln, dass

1. die Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts,
2. die Nutzungsfähigkeit der Naturgüter,
3. die Pflanzen- und Tierwelt sowie
4. die Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft als Lebensgrundlagen des Menschen und als Voraussetzung für seine Erholung in Natur und Landschaft nachhaltig gesichert sind.

Im §16 wird die Aufgabe der Naturparke definiert:

(1) Naturparke sind einheitlich zu entwickelnde und zu pflegende Gebiete, die

1. großräumig sind,
2. überwiegend Landschaftsschutzgebiete oder Naturschutzgebiete sind,
3. sich wegen ihrer landschaftlichen Voraussetzungen für die Erholung besonders eignen und
4. nach den Grundsätzen und Zielen der Raumordnung und Landesplanung für die Erholung oder den Fremdenverkehr vorgesehen sind.

(2) Naturparke sollen entsprechend ihrem Erholungszweck geplant, gegliedert und erschlossen werden.

In Deutschland bestehen heute 86 Naturparke, davon 64 in den alten und 22 in den neuen Bundesländern.

3. Der Naturpark im Bayerischen Naturschutzgesetz

- (1) Großräumige, der naturräumlichen Gliederung entsprechende Gebiete von in der Regel mindestens 20.000 Hektar Fläche, die
 1. überwiegend die Voraussetzungen von Landschaftsschutzgebieten erfüllen,
 2. sich wegen ihrer landschaftlichen Voraussetzungen für die Erholung besonders eignen und
 3. durch einen Träger zweckentsprechend entwickelt und gepflegt werden, können als Naturparke festgesetzt werden.
- (2) Naturparke werden durch Rechtsverordnung festgesetzt.

4. Der Naturpark Altmühltal (Südliche Frankenalb) e. V

Der Naturpark wurde am 25. Juli 1969 in Pappenheim ins Leben gerufen. Mit seinen fast 3.000 Quadratkilometern Fläche ist er der größte Naturpark Deutschlands. Gründungsmitglieder waren die damaligen Landkreise Beilngries, Donauwörth, Eichstätt, Gunzenhausen, Hilpoltstein, Ingolstadt, Kelheim, Neuburg a. d. Donau, Parsberg, Riedenburg, Weißenburg i. Bay., die damals kreisfreien Städte Eichstätt und Weißenburg sowie der Wittelsbacher Ausgleichsfonds.

Naturparkfläche (Stand September 1994):

Gesamtgröße 2.967 Quadratkilometer,
davon Waldanteil 33 Prozent

Flächenanteile der Mitglieder in qkm:

- Regierungsbezirk Mittelfranken 868
 - Landkreis Roth 193
 - Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen 643
 - Große Kreisstadt Weißenburg i. Bay. 32
- Regierungsbezirk Schwaben 380
 - Landkreis Donau-Ries 380
- Regierungsbezirk Oberbayern 1.184
 - Landkreis Eichstätt 1.025
 - Landkreis Neuburg-Schrobenhausen 98
 - Große Kreisstadt Eichstätt 15
 - Kreisfreie Stadt Ingolstadt 7
 - Wittelsbacher Ausgleichsfonds 39
- Regierungsbezirk Niederbayern 211
 - Landkreis Kelheim 211
- Regierungsbezirk Oberpfalz 324
 - Landkreis Neumarkt i. d. Opf. 275
 - Landkreis Regensburg 49

Organisiert ist der Naturpark in der Form eines eingetragenen Vereins. In den alte Bundesländern der BRD haben Naturparke entweder die Verwaltungsstruktur eines e. V. oder eines Zweckverbandes. Im Gegensatz zu den Naturparks in den neuen Bundesländern, die meist den Naturschutzverwaltungen zugeordnet sind, fehlt den westlichen Naturparks die fachliche Infrastruktur. Sie werden von den Verwaltungen der Landkreise und Kommunen mitbetreut.

Der Naturparkverein stellte sich die Aufgabe,

1. das Gebiet des Naturparks „Altmühltal (Südliche Frankenalb)“ zu einem weiträumigen, naturnahen und lärmfreien Erholungsgebiet im Einvernehmen mit den Landkreisen, Gemeinden, zuständigen Fachbehörden und Interessenorganisationen auszugestalten,
2. bei der Erschließung und Erhaltung der landschaftlichen Schönheiten, der Bauten und Kulturstätten des Gebietes für Zwecke der Erholung und zur Pflege der Heimatliebe und Heimatkunde mitzuwirken und
3. die Landschaft des Gebietes zu erhalten und zu pflegen sowie die Tier- und Pflanzenwelt zu schützen

Das Symbol des Naturparks ist seit seiner Gründung ein Ammonit auf gelbem Grund. Der Entwurf stammt von dem Weißenburger Kunstprofessor JOSEF LIDL, der auch der Gründer des Volkskundemuseums in Treuchtlingen ist.

Der Vorsitz und die Stellvertretung des Naturparks e. V. werden seit der Gründung von den Landräten der Kreise Weißenburg und Eichstätt wahrgenommen, seit 1969 ist HORST BIESWANGER der Geschäftsführer. Ab 1970 übernahm Forstdirektor HERBERT DÜMMLER die Aufgabe des forstlichen Beraters für den Naturpark.

Definieren kann man den Naturpark Altmühltal als „eine alte Kulturlandschaft mit vielen naturnahen Lebensräumen“. Sein Bild wird jedoch heute überwiegend durch anthropogene Biotope wie die Hutungsflächen/Wacholderheiden, die Feldflur und vom Menschen stark veränderte Wälder geprägt. Seit der Altsteinzeit ist die Gegend vom Menschen besiedelt. Heute treffen sich im Gebiet des Naturparks die Stämme der Altbayern, Franken und Schwaben. Dazu kommen die weitgehend assimilierten Heimatvertriebenen des zweiten Weltkrieges und die Neubürger der modernen „Völkerwanderung zur Arbeit“, heute vor allem aus der Türkei. Der Naturpark ist somit ein interessanter Schmelztiegel von verschiedenen Sprachen, Dialekten, Mentalitäten und Bräuchen. Rund 300.000 Menschen leben und arbeiten in seinem Gebiet.

5. Landschaftsentwicklungs- und Einrichtungsplan

Bereits im Mai 1969 hatte der Verein Naturpark e. V. Prof. Dr. WOLFGANG HABER vom Lehrstuhl für Landschaftsökologie der TU München in Weihenstephan mit der Erstellung eines Landschaftsentwicklungs- und Einrichtungsplanes beauftragt. Die Planungen wurden von Prof. Dr. GERHARD MÜHLE von der FH Weihenstephan fortgeführt. Die Erschließung des Naturparks für den Erholungsbetrieb nahm zu Beginn der Planungen einen großen Raum ein, wobei bereits eine Differenzierung in Maßnahmen für die Kurzerholung/Naherholung und für längerfristigen Urlaub vorgesehen war.

Vorgeschlagen wurden vor allem der Ausbau von Parkplätzen und die Einrichtung von verschiedenen Freizeitanlagen wie Grillplätze, Spielplätze und Wildgehegen. Der Einrichtungsplan legte auch großen Wert auf Gestaltungsmaßnahmen, Erschließung und Beschilderung von Sehenswürdigkeiten. Als vordringliche Maßnahme wurde die Erschließung der Natur und besonders der Wälder mit einem System von Wander- und Rundwanderwegen gefordert. Rundwanderwege sollten ein besonderes Ziel haben, beispielsweise Aussichtspunkte, Naturdenkmäler, Wildgehege oder Gasthäuser. Ergänzt werden sollten sie durch die Anlage von Bänken, Schutzhütten, Spiel- und Liegewiesen und Aussichtstürmen. Bei der Dichte des Wanderwegenetzes wurde ausgehend von einer Maximalbelastung von 10 Besuchern pro Kilometer ein Bedarf von 5 bis 10

km Wanderweg pro Quadratkilometer Naturparkfläche berechnet. Es sollten jedoch in einigen Wäldern Großruheräume von je etwa 10 bis 20 qkm ausgespart werden.

Als Infrastruktur für die länger dauernde Ferienerholung sah der Einrichtungsplan die Neuanlage von Campingplätzen für Wohnwagen und Zelte sowie von Wochenendhausgebieten vor. Auf Grund der großen Zurückhaltung der Gemeinden wurden jedoch nur wenige Wochenendhausgebiete ausgewiesen und diese Idee in späteren Jahren aus der Zielplanung genommen.

Alle raumrelevanten Institutionen und Behörden sollten ihre Maßnahmen in der Landschaft auf das Leitbild des Naturparks ausrichten und die Arbeit der Landwirtschaft, des Wasserbaues und der Forstwirtschaft sollte nach der Forderung des Planes eine Schwerpunktverlagerung erfahren. Dazu gehörte damals noch die Forderung nach der Rekultivierung (nicht der Renaturierung) der aufgelassenen Jurasteinbrüche. Als Grundlage der Erholungsfunktion wurde die Pflege der Kulturlandschaft verlangt, besonders auch im Hinblick auf die mangels Beweidung bereits zuwachsenden Wacholdertriften.

6. Naturpark-Verordnung

Als Basis der Verordnung erarbeitete GERHARD MÜHLE im Auftrag des Bayerischen Landesamtes für Umweltschutz ein Planungsgutachten über ein differenziertes Schutzzonenkonzept für den Naturpark Altmühltal. Darin schlug er ein 3-Zonen-Modell vor.

Die Zone A (Kernzone) sollte die landschaftlich attraktivsten und zugleich ökologisch empfindlichsten Bereiche des Naturparks umfassen: das Altmühltal, die wasserführenden Seitentäler und die Trockentäler.

Für die Zone B (Schutzzone) sah MÜHLE die Waldflächen der Albhochfläche, den Albstieg, Landschaften des Naturraumes „Vorland der Südlichen Frankenalb“, die Altmühl-Aue nördlich von Treuchtlingen, Teile des Wörnitztales, des Donautales, das Useltal und das Schuttertal vor.

In der Zone C (Entwicklungszone) waren die Ortschaften mit ihren Siedlungs- und Gewerbegebieten und die landwirtschaftlichen Vorrangflächen vorgesehen.

Zone A und B mit einer Fläche von etwa 1.600 qkm sollten die Voraussetzungen eines Landschaftsschutzgebietes erfüllen. Als vorrangiges Entwicklungsziel für den Naturpark war für alle drei Zonen die Entwicklung einer Biotop-Vernetzungs-Strategie vorgesehen. Diese zielte darauf ab, *„alle naturbetonten Flächen und Strukturen naturschutzrechtlich zu schützen, den Anteil dieser Flächen an der Gesamtfläche des Naturparks deutlich zu erhöhen und diese Flächen sinnvoll zu einem engmaschigen Biotopverbund zu vernetzen“*. Der Entwurf sah in den Zonen A und B erhebliche Einschränkungen und Verbote vor, z. B. Talwiesen/Feuchtwiesen umzubrechen, zu entwässern oder zu düngen, Laub- und Mischwaldbestände auf den Talhängen in Nadelwald zu verjüngen, in den Altwasserarmen und in den ökologischen Ausgleichsflächen des Main-Donau-Kanals zu angeln.

Die vorgesehenen Einschränkungen und die Verwendung von teils veraltetem Kartenmaterial bei der Ausarbeitung der Verordnung durch das Umweltministerium führten zu massiven Protesten und Einwendungen der Gemeinden, der Land- und Forstwirtschaft, der Fischer und anderer betroffenen Gruppen. Der erste Entwurf wurde daraufhin abgemildert, mehrfach geändert und in Form einer Zweizonierung von Umweltminister

GOPPEL zum 1. Oktober 1995 in Kraft gesetzt. Damit bekam der Naturpark 26 Jahre nach der Gründung endlich seine Rechtsbasis.

Statt der ursprünglich geplanten Kernzone soll nun innerhalb von fünf Jahren der Träger des Naturparks besonders schutzwürdige Gebiete ermitteln, die für den Naturschutz gesichert und entwickelt werden sollen. Die Nutzung dieser Flächen soll stark eingeschränkt werden. Betroffene Landwirte erhalten eine Entschädigung. Während die Neufassung der Naturparkverordnung nun von den ursprünglichen Einwendern akzeptiert wird, stößt sie in ihrer abgemagerten Form bei den Naturschutzverbänden auf Kritik.

7. Freizeit und Tourismus

Seit den 60er Jahren ist das Reisen zu einer Massenbewegung geworden. Ursachen sind der wirtschaftliche Aufschwung und die dadurch gestiegenen Einkommen, die wachsende Freizeit und die größere Mobilität durch die allgemeine Motorisierung. Reisen hat sich vom Vorrecht der finanziell Privilegierten zu einem Teil unseres Lebens und unseres modernen Lebensstiles gewandelt.

Der Tourismus hat sich zu einer schnell wachsenden Branche entwickelt und ist dabei nicht selten der Versuchung erlegen, flexibel, aber ohne Rücksicht auf die Umwelt, auf jeder Modewelle mitzuschwimmen. Immer mehr Touristen und Naherholer überfluten die landschaftlich reizvollen Gebiete und wollen sich erholen oder ein breites Spektrum von Aktivitäten, darunter immer neuen Modesportarten, ausüben.

Die Naturparke sind dadurch in ein Dilemma geraten. Sie sollen in einer Doppelfunktion zum einen den Schutz der Landschaft mit ihrer Arten- und Biotopvielfalt sicherstellen, zum anderen das Gebiet für die Erholung erschließen. Die oft postulierte Synthese von Naturschutz und Tourismus gleicht der Quadratur des Kreises. Denn durch Erschließungsmaßnahmen für den Freizeitbetrieb und durch diesen selbst kommen verschiedene Beeinträchtigungen und Probleme auf die Natur zu.

Die Erschließung und der Ausbau von touristischer Infrastruktur bringen mit sich:

- Landschaftsverbrauch
- Zerschneidung von Lebensräumen
- Zerstörung von Lebensräumen

Touristen und Naherholer verursachen bewusst oder unbewusst:

- Verkehrsbelastung durch den Individualverkehr
- Müllablagerungen
- Eutrophierung durch menschliche Ausscheidungen und Müll
- Schäden durch Betreten und Befahren empfindlicher Flächen
- Erosion
- Beunruhigung und Vertreibung von Tieren
- Pflücken und Sammeln von gefährdeten Pflanzen

Das Betretungsrecht der Natur und die Erholung in der Natur sind ein vom Grundgesetz privilegierter Anspruch und sehr großzügig geregelt. Mit wenigen Ausnahmen stehen auch Naturschutzgebiete dem Erholungsbetrieb offen. Auch der Mensch ist ein Teil der Natur. Da in unserem dichtbesiedelten Land der Verlust an Naturlebensräumen durch den Ausbau von Verkehrswegen, Industrie- und Siedlungsgebieten gravierend ist, sollte wenigstens beim Ausbau des Wirtschaftszweiges Tourismus die Synthese von Naturschutz und Tourismus die wichtigste Prämisse sein.

Im Naturpark Altmühltal hat man deshalb ab dem Jahre 1979 die Entwicklung der touristischen Philosophie und der Infrastruktur für einen „Sanften Tourismus“ eingeleitet. Die Motoren dieses Wandels waren der forstliche Berater des Naturparks HERBERT DÜMMLER, der Geschäftsführer des Naturpark e.V. HORST BIESWANGER und der Geschäftsführer des Gebietsausschusses Naturpark Altmühltal FRANZ X. UHL. Die Maxime für einen natur-, kultur- und sozialverträglichen Tourismus lautet: Qualität vor Quantität. Dies fängt beim Ausbau der Infrastruktur an und geht bis zu den touristischen Werbemaßnahmen. Die Hinwendung zu einem nachhaltigen Tourismus ist kein Werbegag, sondern eine weitsichtige Entscheidung. Wie in vielen anderen ländlichen Gegenden Deutschlands findet auch im Gebiet des Naturparks Altmühltal ein tiefgreifender Strukturwandel statt. Die wirtschaftliche Entwicklung konzentriert sich auf die Ballungsgebiete. Der ländliche Raum dagegen verliert durch die Aufgabe zahlreicher landwirtschaftlicher Betriebe immer mehr Arbeitsplätze. Zwar verdienen viele Naturparkbewohner als Pendler in den industriellen Zentren Ingolstadt, München und Nürnberg ihren Lebensunterhalt, aber auch in der Industrie gehen durch Rationalisierungsmaßnahmen immer mehr Arbeitsmöglichkeiten verloren. Ein behutsamer touristischer Ausbau kann hier Alternativen bieten.

Im Naturpark Altmühltal sollten deshalb nicht künstliche Strukturen für einen Massentourismus geschaffen, sondern das vorhandene Potential Landschaft, Natur und Kultur erschlossen werden. Zielgruppen für die künftige touristische Entwicklung sollten sein: Familien mit Kindern, Senioren, Natur- und Kulturtouristen und die Anhänger naturverträglicher Sportarten.

Der Ausbau der Infrastrukturen und besucherlenkenden Maßnahmen wurde vor allem für folgende Aktivitäten in der Natur vorangetrieben:

7.1 Wandern

Das Netz von über 3.000 km Wanderwegen verschiedener Träger wurde ausgebaut, miteinander vernetzt und durch Markierung übersichtlich und benutzerfreundlich gestaltet. Neben den Wanderwegen mit der gelben Naturpark-Markierung und dem Ammoniten gibt auch weitere Markierungen wie z.B. den Fernwanderweg. An touristisch frequentierten Punkten wurden zusätzlich Übersichts- und Informationstafeln aufgestellt.

7.2 Radwandern

Mehr als 600 km Radwanderwege abseits der Straßen wurden auf Feldwegen, Flurbereinigungswegen und alten Bahndämmen ausgebaut und ausgewiesen. Sie wurden mit braunen Markierungszeichen, lenkender Beschilderung und Übersichts- und Infotafeln ausgestattet, auf denen z.B. größere Streckenabschnitte oder Attraktionen der Natur und Kultur dargestellt sind. Radwandern wurde innerhalb weniger Jahre zu einer der beliebtesten Freizeitaktivitäten im Naturpark.

7.3 Bootwandern

Die Altmühl ist als langsam fließendes Gewässer vor allem bei Familien und ungeübten Bootfahrern sehr beliebt. Zur Besucherlenkung wurden Bootsrastplätze mit befestigten Ausstiegen, Picknickstellen, Toiletten, Recyclinginseln und Informationstafeln angelegt. An mehreren Rastplätzen ist auch einmaliges Übernachten erlaubt. In einigen Orten entlang der Altmühl können Boote ausgeliehen werden.

7.4 Klettern

Im Naturpark gibt es nur wenige große Felspartien, die für den Klettersport geeignet sind, z.B. der Burgsteinfelsen bei Dollnstein und der Dohlenfelsen bei Wellheim. Sie bieten jedoch die verschiedensten Schwierigkeitsgrade und sind besonders bei Kletterern der Großräume Nürnberg und München beliebt. Nur für diese Felspartien wird touristische Werbung betrieben. Viele andere Felsen beherbergen seltene Pflanzen- und Tierarten, die durch das Beklettern gefährdet oder vertrieben würden.

7.5 Fossiliensammeln

Vor allem die Schichten des Weißen Jura sind im Naturpark von zahlreichen Steinbrüchen erschlossen. Berühmt sind die Steinbrüche, in denen die Solnhofener Plattenkalke abgebaut werden. Der Abbau erfolgt bereits seit vielen Jahrhunderten vor allem für die Verwendung als Bodenplatten und Dacheindeckung, später auch als Drucksteine für die Lithographie. Seit etwa 30 Jahren hat sich das Fossiliensammeln zu einem Hobby für jedermann entwickelt. Der Naturpark hat zur Besucherlenkung Steinbrüche angepachtet und als Sammlersteinbrüche ausgewiesen.

8. Interpretation

Einen Naturpark einzurichten, ist bereits ein guter Anfang. Die Umstellung auf einen nachhaltigen, einen natur-, kultur- und sozialverträglichen Tourismus ist die logische Fortsetzung der Naturparkidee. Der umweltverträgliche Tourismus kommt jedoch nicht von selbst, er lässt sich auch nicht durch Erlass und Verordnung ins Leben rufen. Man muss also nicht nur die Natur für die Menschen erschließen, sondern auch die Menschen für die Natur. Man muss die Menschen an die Natur heranführen, die Freude an der Natur wecken, das Naturerleben fördern, die faszinierenden Zusammenhänge und Wechselwirkungen in der Natur verständlich machen. Über das Erleben und das Verstehen soll die Bereitschaft für einen vernünftigen und verantwortungsvollen Umgang mit dem Lebens- und Erlebnisraum Natur geweckt werden. Und es soll die Einsicht vermittelt werden, dass die Natur kein Konsumartikel ist, nicht beliebig wiederherstellbar ist und der Mensch in seiner jeweiligen Generation nur ein treuhänderischer Verwalter der Natur ist.

Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Natur kann nur über die Interpretation, die Natur- und Umweltinformation und die Umweltbildung erreicht werden.

Die Einrichtung des Informations- und Umweltzentrums für den Naturpark Altmühltal war also eine logische Konsequenz.

In Zusammenarbeit des Landkreises Eichstätt, der für den Naturpark Altmühltal als Antragsteller auftrat, und des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten wurde die Einrichtung eines Informationszentrum geplant, das auch als Modelleinrichtung für die deutschen Naturparke dienen sollte. Nach der Bewilligung der Vorstudie durch das Ministerium im Dezember 1982 wurde diese unter dem Arbeitstitel „Ökologisches Dokumentations- und Entwicklungszentrum“ in den Jahren 1983 und 1984 von einem fachlichen Team erarbeitet. Die Autoren der Konzeption sind: Prof. Dr. WILHELM KILLERMANN, Dr. GÜNTHER VIOHL, HERBERT DÜMMLER, JOHANN BECK UND JOHANN BAUCH. Die Federführung hatte Prof. Dr. WOLFGANG ENGELHARDT, der damalige Generaldirektor der Staatlichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns, die Organisation lag beim Landratsamt Eichstätt.

Zielgruppen des Informationszentrum sollten die Bewohner und die Gäste des Naturparks sein, ebenso Menschen aller Altersgruppen und mit unterschiedlicher Schulbil-

dung. Der ursprünglich geplante Standort der Informations- und Bildungseinrichtung war auf der Willibaldsburg in Eichstätt vorgesehen, eine enge Zusammenarbeit mit dem naturkundlichen Jura-Museum geplant.

Leider konnte aus verschiedenen Gründen die ursprüngliche Konzeption eines Modellzentrums mit wissenschaftlicher Leitung nicht verwirklicht werden. Durch den energiegelassen Einsatz des damaligen Landrats KONRAD REGLER wurde die Planung in verkleinerter Form doch noch realisiert. Mit Fördermitteln des Bayerischen Wirtschaftsministeriums, der Landesstiftung und der Denkmalpflege wurde das Informationszentrum zusammen mit der Tourismusinformation des Landkreises im ehemaligen Kloster Notre Dame de Sacre Coeur eingerichtet.

In der 1989 eröffneten Institution arbeiten die beiden Bereiche touristisches Informationszentrum und Umweltzentrum für den Naturpark Altmühltal unter einem Dach zusammen.

9. Touristisches Informationszentrum

Der Landkreis Eichstätt liegt mit einem Großteil seiner Fläche auf dem Areal des Naturparks und übernimmt stellvertretend für alle am Naturpark beteiligten Landkreise und Städte die touristische Organisation und Information. Das Informationszentrum ist deshalb die Touristinformation für den Landkreis Eichstätt und den Naturpark Altmühltal. Die Verwaltung wird durch das Sachgebiet Fremdenverkehr, Kultur und Heimatpflege des Landratsamtes Eichstätt betreut. Während die Geschäftsführung des Naturpark e.V. seit seiner Gründung am Landratsamt Weißenburg-Gunzenhausen angesiedelt ist, liegt die Geschäftsführung der touristischen Werbegemeinschaft „Gebietsausschuss Naturpark Altmühltal“ traditionell beim Landratsamt Eichstätt. Der Leiter des Informationszentrums ist deshalb auch Geschäftsführer des Gebietsausschusses.

Im Informationszentrum wird die Entwicklung und Umsetzung der touristischen Konzeption für den Naturpark gesteuert. Im Auftrag der Mitglieder werden Prospekte und Unterkunftsverzeichnisse zusammengestellt und gedruckt, Presseinformation und -betreuung koordiniert und die gemeinsame Präsenz bei Tourismusmessen im In- und Ausland geplant und realisiert. Multiplikatorenseminare und regelmäßige Sitzungen der Werbe-Gebietsgemeinschaft entwickeln das touristische Angebot fort und dienen der Information und Weiterbildung des touristischen Personals im Naturpark.

Die moderne Touristinformation im Erdgeschoss des Informationszentrums bietet ein komplettes touristisches Serviceangebot. Sie ist ganzjährig geöffnet, im Sommerhalbjahr sieben Tage in der Woche bis zu neun Stunden täglich und in den Monaten November bis März/April zu den Bürozeiten des Landratsamtes Eichstätt. Und sie ist der Eingang zum Informationsbereich Natur und Kultur.

10. Natur- und Kulturinformation

Das Informations- und Vermittlungssystem des Naturparkzentrums basiert auf dem bewährten Indoor-Outdoor-Konzept der amerikanischen Nationalparks. Grundlagen sind Dauer- und Wechselausstellungen, Medien, Informationsschriften sowie ein ökologisch-botanischer Garten und ein Naturerfahrungs- und Informationsraum für Kinder und Jugendliche.

In der freien Natur wurden neu konzipierte Lehr- und Erlebnispfade eingerichtet. Dazu kommt ein umfangreiches Programm von Naturerlebnisführungen, Exkursionen und Multiplikatorenveranstaltungen in der Natur- und Kulturlandschaft.

10.1 Die Kirche Notre Dame de Sacre Coeur

Der prächtige Kirchenraum des Barockbaumeisters Gabriel de Gabrieli hat seit seiner Profanierung durch die Säkularisation mit der Einrichtung des Informationszentrums erstmalig wieder eine angemessene Nutzung erfahren. Von Ostern bis November finden hier mehrere Konzerte statt und im drei- bis fünfwöchigen Rhythmus werden Sonderausstellungen zur Thematik Natur, Umwelt und Kultur im Naturpark Altmühltal geboten.

10.2 Ausstellung Kultur und Freizeit im Naturpark

In Ergänzung und Fortführung zu den kulturellen Informationen, die der Besucher im Erdgeschoss gegenüber der Touristinformation auf elektronischen Informationstableaus abrufen kann, erhält er in der Ausstellung einen Überblick über die Kultur und die vielfältigen Freizeitgestaltungen im Naturpark Altmühltal.

Ein begehbare Großdiorama führt in einer Zeitreise durch die vorgeschichtlichen und geschichtlichen Epochen der Region. Einen Blick in die Erdgeschichte vor 150 Millionen Jahren vermittelt der Dioramabereich Jurameer. Der Jura hat ganz entscheidend das Bild unserer heutigen Landschaft geprägt. Seit der Altsteinzeit beginnt der Einfluss des Menschen auf die Natur und das Landschaftsbild. Ein schneller Spaziergang führt über die Römerzeit, das Mittelalter und einen Blick in das Jura-Bauernhof-Museum in die heutige Kulturlandschaft mit ihren vielfältigen Möglichkeiten der Erholung und Freizeitgestaltung in der Idee des „Sanften Tourismus“.

10.3 Ausstellung Natur

„Natur erleben mit allen Sinnen, Natur verstehen Herz und Verstand“. Unter diesem Motto wurde die Ausstellung konzipiert und aufgebaut. Das Erleben der Natur und die Einsicht in die ökologischen Zusammenhänge eröffnen erst den Weg zu einem verständnisvollen und verantwortlichen Umgang mit der Natur.

Die Ausstellung ist in vier Abteilungen gegliedert mit den vier wichtigsten Naturlebensräumen im Naturparkgebiet: Wald, Feldflur, Feuchtgebiete und Trockenrasen/ Wacholderheiden. Neben der Einführung in die heimische Natur werden auch in kleinen Schritten ökologische Zusammenhänge vermittelt. Um die Ausstellung lebendig zu gestalten und die Spannung des Besuchers aufrecht zu erhalten, wurde mit verschiedenen museologischen Darstellungsformen und Medien gearbeitet, z. B. Dioramen, Fotos, Grafiken, Tonbildschauen und Aquarien/Terrarien. Die Ausstellungstexte wurden bewusst knapp gehalten. Als Ergänzung gibt es, wie für alle Ausstellungsbereiche, ein Faltblatt.

10.4 Der Naturerfahrungs- und Informationsraum für Kinder

Natur, Umwelt und die Einbindung des Menschen in die Natur lassen sich durch die Theorie nur schwer vermitteln. Nur über die emotionale Erfahrung und die sinnliche Wahrnehmung ist ein enger Kontakt, eine persönliche Verbundenheit mit der Natur zu erreichen. Der Naturerlebnisraum ist ein besonderes Angebot für Kinder, Jugendliche

und ihre Eltern. Angeregt durch die Ausstellungen können sie selbst aktiv werden. Lebende Pflanzen und Tiere, Präparate, Modelle, Spuren, Mikroskope, Bücher und Naturspiele laden zur intensiven Beschäftigung mit der Natur ein. Berühren erlaubt und erwünscht, ist die Devise: Schauen, Berühren, Vergleichen, Erkennen, Verstehen. Der Naturerlebnisraum ist zu den Besuchszeiten des Informationszentrums geöffnet und wird auch für umweltpädagogische Veranstaltungen genutzt.

10.5. Der Biotopgarten

Der ökologisch-botanische Garten ist eine Erweiterung der Ausstellungen in die Natur hinaus, eine Brücke vom Informationszentrum in die Natur. Auf rund 1000 Quadratmeter Fläche wurden die wichtigsten landschaftsprägenden Naturlebensräume des Naturparks angelegt: Hecke, Waldrand, Gewässer, Trockenrasen und Ruderalbiotope. Die Lebensräume im Biotopgarten sollen auch dazu anregen, ihre Vorbilder in der Natur zu schützen und zu erhalten.

Ein Teil des Gartens wird ab 1998 zu einem Tast- und Riechgarten, „Natur für alle Sinne“, für Sehende und Blinde umgestaltet werden.

11. Umweltzentrum

Bereits in der Vorstudie zur Konzeption war die Doppelfunktion des Naturparkzentrums als Touristinformation und Umweltzentrum fest verankert. Angesichts der zunehmenden Naturferne des modernen Lebens und der dadurch bedingten Naturentfremdung kommt der Umweltbildung eine wichtige Rolle zu. Und die Werbung für einen verantwortungsvollen, natur- und kulturverträglichen Tourismus erhält ihre Legitimation erst durch begleitende Maßnahmen der Natur- und Umweltinformation und Umweltbildung.

Die Basis der Umweltbildungsarbeit des Naturparks ist die Infrastruktur des Informations- und Umweltzentrums mit den Ausstellungen, dem Naturerlebnisraum und dem Biotopgarten. Eine wichtige Grundlage bilden auch die Lehrpfade und das Feldflora-Reservat bei Hofstetten.

Mit Unterstützung durch das Natur- und Umweltprogramm, die Förderung von Umweltstationen des Bayerischen Staates und weitere Förderungen wurde seit 1989 ein umfangreiches Jahresprogramm zur Umweltbildung für die Bewohner und Besucher des Naturparks, für alle Alters- und Zielgruppen entwickelt. Naturerlebniswanderungen für jung und alt, Naturerlebnisveranstaltungen für Kinder und Jugendliche, geführte Wanderungen und Exkursionen und zahlreiche Angebote auf Bestellung helfen, die Ziele und Aktivitäten des Naturparks zu interpretieren und zu unterstützen. Seit einigen Jahren wird ein Schwerpunkt auf die Multiplikatorenfortbildung für Lehrer/innen, Erzieherinnen, Touristiker und Verantwortliche in der Kommunalpolitik gelegt.

Natur- und Umweltbildung wird von verschiedenen Institutionen, Verbänden und Vereinen getragen. Die Finanzierung und die Personalausstattung ist jedoch immer knapp. Deshalb sollten die vorhandenen fachlichen und finanziellen Kapazitäten durch Kooperation und Vernetzung gebündelt und optimiert werden. Zusammen mit dem neuen Regionalbüro der Horstmann-Stiftung für Wissenschaft und Bildung in der Umwelt wird deshalb ein Netzwerk für die Umweltbildung im Naturpark Altmühltal aufgebaut. Bedeutende Synergieeffekte bringt die Zusammenarbeit mit der Föderation der europäischen Natur- und Nationalparke (EUROPARC), der Arbeitsgemeinschaft Natur- und

Umweltbildung (ANU) und der Arbeitsgemeinschaft Umwelterziehung und Umweltbildung in Bayern (ARGE).

12. Naturpark-Partnerschaft

Der Weg ins vereinte Europa führt nicht nur über politische Verträge und wirtschaftlichen Austausch. Genauso wichtig ist es, dass die Menschen zueinander kommen, Menschen unterschiedlicher Schichten, Berufs- und Altersgruppen. Das Kennen lernen unterschiedlicher Lebensweise und Kultur führt zum Verstehen und zum Abbau von Vorurteilen. Und damit werden auch die Grenzen zwischen den Ländern und in den Köpfen der Menschen abgebaut.

Das war auch die Idee, die zu einer der ersten Naturpark-Partnerschaften in Europa geführt hat. Seit Ende des Jahres 1990 unterhält der Naturpark Altmühltal eine Partnerschaft mit dem Naturpark Sierra de María-Los Vélez in der andalusischen Provinz Almería. Zusammen mit den Naturparks arbeiten in jedem Partnerpark vier Gemeinden in der Partnerschaft mit. Die Schwerpunkte der Zusammenarbeit liegen auf den Gebieten des umweltverträglichen Tourismus, der Umweltbildung und des kulturellen Austausches. Von besonderer Bedeutung ist der Austausch von Schulklassen, Jugendgruppen und jungen Menschen in der Berufsausbildung. Die Horstmann-Stiftung hat diese Partnerschaft von Anfang an durch umweltpädagogische Veranstaltungen begleitet und gefördert. Die beiden Naturparke haben im Informationszentrum des Partnerparkes eine Dauerausstellung eingerichtet. Die Ausstellung des Naturparks Sierra de María-Los Vélez ist den Naturerlebnisraum integriert.

Literaturverzeichnis

- BAUCH, J., BECK, J., DÜMMLER, H., KILLERMANN, W. & VIOHL, G. (1983): Vorstudie für das ökologische Informations- und Forschungszentrum für den Naturpark Altmühltal in Eichstätt. Unveröff. Mskr..
- BAUCH, J., HEMMER, I. et al (1996): Exkursionen im Naturpark Altmühl. Didaktisch aufbereitete Exkursionsvorschläge für Schulklassen, Jugendgruppen und Erwachsene. Eichstätt
- BAUMHÖGGER, J. (1995): Die Akzeptanz von Naturparks bei den Einheimischen, dargestellt an den Beispielen Parque Natural Sierra de María-Los Vélez und Naturpark Altmühltal (Südliche Frankenalb). Unveröff. Dipl.Arb., Univ. Trier, Fachbereich VI Geographie.
- JOB, H. et al. (1993): Informations- und Öffentlichkeitsarbeit in Natur und Landschaft: Von der Theorie zur Praxis! Schr.-Reihe Informationszentrum Naturpark Altmühltal, Heft 6. Eichstätt
- MÜHLE, G. (1991): Planungsgutachten über ein differenziertes Schutzzonenkonzept für den Naturpark Altmühltal. Unveröff. Mskr.
- ZECHERLE, K. & P., Hrsg. (1989): Dokumentation zur Erneuerung der ehemaligen Klosterkirche Notre Dame in Eichstätt und zur Errichtung des Informationszentrums Naturpark Altmühltal. Sammelbl. Hist. Ver. Eichstätt, 81./82. Jg. Eichstätt.

Bauch, Johann (1998): Der Naturpark Altmühltal: 206-219 in: Erwin Grötzbach (Hrsg.): Eichstätt und die Altmühlalb.- Eichstätter Geographische Arbeiten, Bd. 9; Eichstätt (Universität Eichstätt).